

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 20. April 1841.

(F.) Longchamps verliert jedes Jahr etwas von seinem Einflusse; die Ursachen davon wollen wir hier nicht auffuchen, genug es ist so. Diesmal war überdies der Himmel nebelig, die Atmosphäre feucht und kalt und es drohte mit Regen. Man konnte deshalb unmöglich von den Toiletten Gebrauch machen, die für den Frühling bestellt worden waren. Die Frühlingsmoden sind also nur nach den Vorbereitungen, die man macht, und nach dem Einkaufe zu beurtheilen. Doch konnten wir auf den elysäischen Feldern einige nützliche Beobachtungen machen, denn man weiß, daß die Mode unerschrockene Anhänger zählt, die vor keinem Opfer zurückweichen, um ihrer launenhaften Göttin die Huldigungen darzubringen.

Zwei Damen in einer offenen Calèche zogen wegen ihres ausgezeichneten Anzuges die Blicke auf sich. Die eine trug ein Kleid von lilas Levantine mit blauem Widerscheine, das unten mit drei Reihen Rücken besetzt war, welche man mit einer kleinen durchbrochenen Borte eingefasst hatte; die Echarpe (der Langshawl) von demselben Stoffe wie das Kleid war von Rücken umgeben wie die Achselstücke auf den Aermeln, die eng waren. Der Hut von frühlinggrünem Sammet hatte an der Seite eine lange cannelirte Feder, an welcher man die Farben des Kleides wieder fand. Der Halbschleier am Hute, der Kragen, die Manschetten und die Garnirung des Taschentuches waren von prächtigen pariser Spitzen.

Die andere Dame trug ein Kleid von Pour de Soie, rosa und paille schiniert und mit mehreren Falten von ungleicher Länge besetzt, deren kürzeste bis in die Höhe des Knies reichte. Ein Gürtel, paille und rosa, war vorn an dem V förmig offenen Leibchen geknüpft, über dem ein gestickter Fichu lag. Der mit weißer Seide gefütterte weiße Krepphut hatte als Auspuß geknüpfte rosa und paille Federn, und Blumen in gleichen Farben befanden sich unter dem Schirme. Zu diesem etwas leichten Anzuge gehörte nothwendig ein Burnuß; er war von weißem Cashemir und mit einer Borte von weißer Seide besetzt.

Wenige Augenblicke darauf hatten wir die Equipage, von der wir sprachen, aus den Augen verloren und wir bemerkten eine andere, aus welcher eine Dame mit einem kleinen Mädchen

stieg. Die Dame trug einen Oberrock von schottischem Gros de Naples, dessen hinten sehr langer Rock als Garnirung bloß eine Reihe Schleifen hatte, die vorn eine Stufenreihe bildeten und kleiner werdend bis an den Gürtel reichten, dann bis oben herauf auf dem knappen Leibchen liefen, zu dem die Dame einen Herzogintragen von gestickten mehelnern Spitzen trug. Sie hatte überdies einen Langshawl von indischem Cashemir und eine Zugcapote von Bändern in den Farben des Kleides. Diese Bänder bildeten über dem Nackenschirme eine Reihe Schalen und eine Schleife sehr weit unten an der Seite hielt ein Federbouquet.

Das kleine Mädchen trug auch einen Zughut und zwar von weißem Gros de Naples, der gar keinen Auspuß hatte, als die Bindebänder, welche unter dem Schirme geknüpft waren. Ihr Kleid war von rosa Cashemir und das Leibchen unter einer Pelterine von schwarzem Seidenzeuge mit schwarzen Fransen und rosa Chenille versteckt. Die langen Enden dieser Pelterine waren hinten auf der Taille zusammen genommen. Die weißen und mit valenciennern Spitzen garnirten Beinkleider waren weder weit noch lang und ließen vollkommen die Stiefelchen von schwarzem Seidentuche sehen, welche sie trug.

Man kann jetzt versichern, daß Seide dieses Jahr vorzüglich gesucht sein wird, eben so die Stickereien, die englischen und Brüsseler Spitzen und die Echarpes (Langshawls).

Paris, den 21. April 1841.

(F.) Die Mode hat uns bereits einigermaßen in ihre Launen eingeweiht; wir wissen z. B., daß man viele Reistroh Hüte tragen wird, die mit einer langen Barbe von englischen Spitzen versehen sind, welche eine Guirlande oder ein Blumenbouquet hält; ferner Kreppcapoten mit Rücken oder leichten Blumenbüschelchen; durchbrochene Strohhüte, mit farbiger Seide gefüttert und mit Bandschleifen in der Farbe des Hutfutters ausgepußt. Auch die Hüte von genähetem italienischem Stroh werden viel getragen werden; man wird sie mit Sammet oder Bändern in dunkeln Farben auspußen; auf den gewöhnlichen italienischen Strohhüten werden immer Federn der vorzüglichste Auspuß sein. Die Rücken unter dem Schirme sind durch Streifen von Krausem oder glattem Krepp ersetzt. Auch bringt man unter dem Schirme eine kleine Blondenscharpe an, die man mit einem Ausgefasetten von

der Farbe des Hutauspuges besetzt, und die sehr grazios an jeder Seite der Wangen herabfällt.

Die wirklich eleganten Damen haben die Bolants völlig aufgegeben und tragen enge Kermet nur an Kleidern von dichten Zeugen; an leichten Kleidern wird man Gigots oder Nonnenärmel tragen. Schnuren und Borten sind zum Auspuge der Kleider mehr als je modisch; man setzt eine doppelte Garnitur von Brandebourgs an den beiden Seiten des Rockes und des Leibchens der Oberröcke von Seide und gefüttertem Krepp an. Auch sieht man viele Oberröcke, die mit Schnurenschleifen vorn zugemacht sind; die Schleifen bestehen aus vier kleinen Schalen, die eine Rosette bilden, aus der dann zwei Troddeln mit Fransen herabhängen.

Die Röcke werden immer länger und die Leibchen immer spitziger vorn gemacht.

Die Kleider von Seide, die man mit schwarzen Spigen, Fransen oder Zacken auspugt, haben alle auch eine solche kleine Mantille.

Man macht sehr hübsche Kleider von Muslin mit Puffenärmeln und Puffenleibchen; diese Leibchen bilden allerliebste Canezous, die man im Sommer zu seidenen Kleidern tragen wird, was sehr modisch sein wird. Man wird sehr leichte Langshäwlschen von Gaze tragen, die entweder eingefaßt sind oder schillern, oder andere von Organdi, gestickt und gefüttert mit Gaze in allen Farben; noch andere von Muslin, gestickt, so wie Shawls, die man mit Mençonner Spigen garnirt hat; zuletzt Langshawls und gewöhnliche Shawls von weißem Cashemir.

Das Weißzeug verschönert sich immer mehr; Kleider, Häubchen, Fichus, Shawls, Mantillen, Alles wird gestickt. Früh tragen die Damen Spigenhäubchen mit Bandauspug, in der Nacht Häubchen von gesticktem Batist, mit valenciennner Spigen garnirt.

(Beschluß folgt.)

Modenkupfer N^o. 19.

1. u. 2. Die neuesten Anzüge für Knaben von sechs bis zwölf Jahren.
3. Hut von Krepp, über und über mit Masfliebschen besetzt; Kleid von Seidenzeuge; seidener Langshawl mit golddurchwirkter Bordure und Fransen.
4. Kleid von Schillerseide mit ganz knappem Leibchen und engen Ärmeln, vorn auf dem Rocke und auf dem Leibchen mit Schnuren besetzt, so wie auch auf den Ärmeln; Krepphut mit Kreppauspug.
5. Frühlingscapote von indischem Sammet mit zwei kleinen Federn an der Seite; Canezou von Sammet mit engen Ärmeln; Kleid von gestreiftem Muslin mit sehr breitem Bolant.
6. Frühlingscapote wie bei Nr. 5.; Oberröck von Seide mit engen Ärmeln, vorn herunter mit Quetschfalten von gleichem Stoffe ausgepugt.

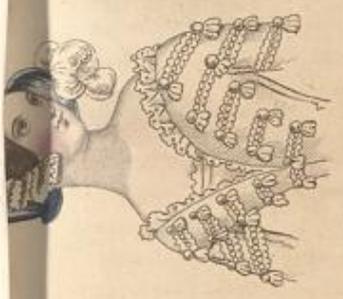
Oben sind neue Hüte und Häubchen abgebildet.

Doppelkupfer N^o. 19.

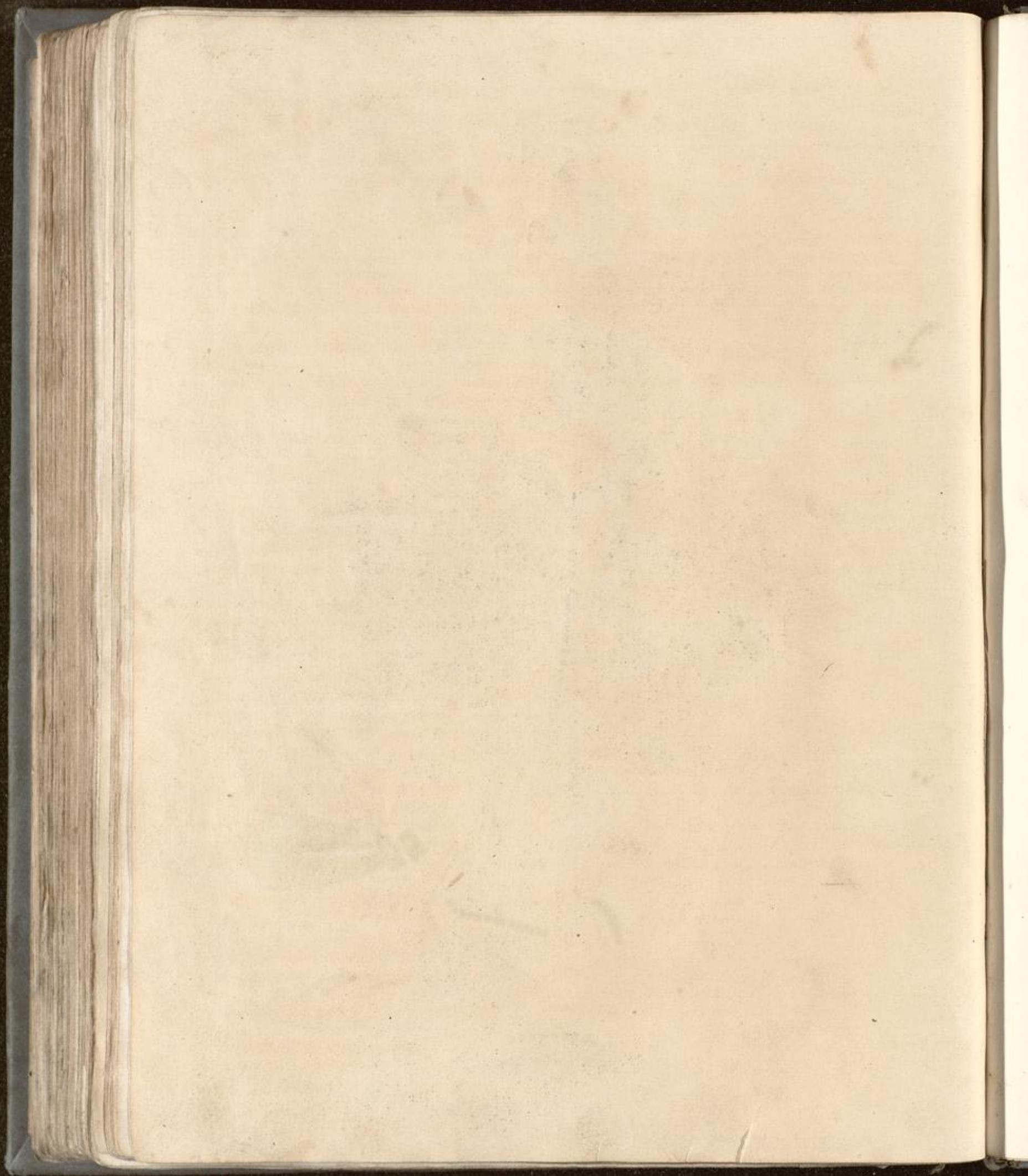
Arv Scheffer.

Eben macht in Paris, aber nicht in dem Salon (der Gemäldeausstellung), von welchem die ausgezeichnetsten Künstler aus Laune sich fern zu halten scheinen, sondern in der Kunsthandlung des Herrn Susse ein neues Gemälde von Arv Scheffer großes Aufsehen, weil es besser ist als alles, was sich in der Ausstellung befindet. Es liegt in den Bildern von Scheffer die Tiefe wahrer Begeisterung, ohne die der Maler ein Arbeiter ist wie ein anderer. Das erwähnte Bild ist eine Verkündigung. Oben links in der Ecke erscheint ein Engel, den eine Gruppe Männer und Frauen anstaunt und anbetet. Ein schlafendes Kind auf dem Arme der entzückten Mutter allein ist ein Meisterwerk, wie sie selten gemalt werden. Arv Scheffer ist 1795 zu Dortrecht in Holland geboren, kam aber schon im 14. Jahre nach Paris und hatte bereits im 13. ein großes historisches Gemälde geliefert, das großes Aufsehen machte. In Paris machte er sich zuerst durch den heiligen Ludwig, der an der Pest stirbt, und durch den heil. Thomas auf einem Schiffe im Sturme bekannt. Es würde uns zu weit führen, wollten wir alle seine zahlreichen historischen und Genrebilder anführen, die sämtlich etwas Vorzügliches haben und wie erwähnen nur, daß er seit 1830 Gemälde lieferte, die allgemeine, die Zeit bewegende Ideen und Stimmungen, Seelenzustände, Ergüsse des Gemüthes darstellen, welche sonst von den Malern weniger in ihr Bereich gezogen werden. Zu den Gemälden dieser gewissermaßen lyrischen Gattung gehören auch Gretchen am Spinnrocken und mit dem bösen Geiste, der aber nicht persönlich dargestellt ist, in der Kirche, so wie Faust, der sich dem Bösen ergeben will. Ueberhaupt hat sich Scheffer viel mit Goethe'schen Dichtungen beschäftigt, wie denn auch vier andere Gemälde nach Goethe, nämlich: Gretchen die Kirche verlassend, wie sie von Faust zum erstenmale bemerkt wird, und der König von Thule, und zwei Mignons, die eine die Sehnsucht nach dem Vaterlande („Kennst Du das Land ic.“), die andere die Sehnsucht nach dem Himmel („So laßt mich scheinen bis ich werde“) ausdrückend. Diese Gemälde, in denen die größten Schwierigkeiten, welche die Malerkunst bieten kann, überwunden sind, fanden unermesslichen Beifall. Eine besondere Schule hat Scheffer nicht gebildet, doch verdankte die Prinzessin Marie von Orleans ihm die Ausbildung ihres bedeutenden Talentes. Meister ist er auch im Portraetiren, doch malt er nicht für Geld, was man ihm auch bieten mag. Er lebt in stolzer Unabhängigkeit in Paris, nur mit seiner Kunst beschäftigt und allgemein geachtet und geliebt. Seit einiger Zeit hat er den Auftrag angenommen, einen ganzen Saal in dem Schlosse zu Versailles auszumalen. — Sein Bruder, Heinrich Scheffer, ist ebenfalls ein ausgezeichneter Maler, wenn er auch dem Arv nicht gleichkommt.

lon (der Ge-
 Künster aus
 Kunsthand-
 Scheffer gro-
 in der Aus-
 ffer die Tiefe
 er ist wie ein
 Oben links
 Männer und
 ind auf dem
 erk, wie sie
 Dortrecht in
 h Paris und
 geliefert, das
 zuerst durch
 urch den heil.
 s würde und
 n historischen
 züglichen ha-
 e lieferte, die
 igen, Seelen-
 onst von den
 a den Gemäl-
 auch Gretchen
 er nicht pers-
 ber sich dem
 viel mit Goe-
 r andere Ge-
 erlassend, wie
 r König von
 ach dem Ba-
 die Sehnsucht
 werde") aus-
 hwierigkeiten,
 , fanden un-
 ffer nicht ge-
 ans ihm die
 er auch im
 an ihm auch
 Paris, nur
 und geliebt.
 einen ganzen
 Sein Bru-
 meter Maler,



6.
 3.
 4.
 5.
 6.
 7.
 8.





Ary Scheffer

